Josef Fendl

„Ein Bote aus Iesi, Herr!“

Achtundzwanzig Jahre alt war Albert von Bogen, als er im Juli des Jahres 1193 auf dem Reichstag zu Worms zum Reichsfeind erklärt wurde. Die räudigen Ortenburger hatten es verstanden, ihn beim Kaiser anzuschwärzen, hatten bestochene Zeugen aufgeboten, die das Blaue vom Himmel herunterlogen und Dinge wußten, die sich nie und nimmer zugetragen hatten.

Das Urteil bestand nur aus drei Worten, aber die trafen ihn wie ein Blitz: Verbannung nach Apulien. Das hieß viele Jahre fremde Umgebung, viele Monate Hitze, viele Wochen Fieber, vielleicht auch viele Tage Tod. Und das hieß auch und vor allem viele Jahre Trennung von seiner Frau Ludmilla, die er liebte, von den Söhnen, die den Vater gebraucht hätten. Berthold, der älteste, war erst acht, als der Verfemte die Burg am Berg über der Donau verlassen musste.

Nun nahm ihn der Kaiser mit sich, so wie der Magister in der Klosterschule einen ungebärdigen Buben aus der Bank hervorholte, ihn bei sich hielt und ihm bei jeder sich bietenden Gelegenheit die Zuchtrute zeigte. Oder die Verachtung.

Die Sonne Unteritaliens war unbarmherzig, der Dienst gnadenlos. Nach langen Wochen des Trotzes versuchte der Bogner, dem Kaiser Beweise seiner Loyalität zu liefern. Aber der übersah ihn. Und kein Attentat ereignete sich, das er unter Einsatz seines Lebens hätte verhindern können, in keine Speise war Gift gestreut, das er als Vorkoster hätte feststellen können. Und das Zureiten von Pferden war eine Arbeit, deren Früchte sich andere an die Mütze steckten. Der Kaiser bemerkte es nicht einmal, dass der Bogener den einen oder anderen Tag krumm ging, weil ihn einer der Hengste getreten oder in hohem Bogen auf die Erde geworfen hatte. Mit derlei Tätigkeiten also waren keine Lorbeeren zu holen.

* * *

Da traf es sich gut, dass Kaiserin Konstanze nach mehr als neun Jahren Ehe endlich guter Hoffnung war und schwanger ging. Zwar waren bald die eigenartigsten Gerüchte im Umlauf: so wollten die einen wissen, die ehemalige Nonne sei von einem Dämon besprungen worden und werde den Antichrist gebären; andere wieder behaupteten, das Kind, der Sohn eines hohen päpstlichen Beamten, sei schon auf der Welt und Konstanze täusche die Schwangerschaft nur vor, um den Bankert bei sich bietender Gelegenheit als Thronfolger unterschieben zu können. Aber derlei Firlefanz kümmerte ihn wenig. Mit untrüglichem Gefühl erkannte Albert, dass sich in diesem Zusammenhang am ehesten eine Chance bieten könnte, dem Kaiser angenehm aufzufallen.

Und als im Spätherbst des Jahres 1194 der „blasse Löwe“ nach Sizilien aufbrach, um sich am ersten Weihnachtstag im Dom von Palermo zum König beider Sizilien und zum Nachfolger der „Könige von Afrika“ krönen zu lassen und seine hochschwangere Frau in der Mark Ancona zurückließ, verstand es Albert von Bogen, der persönlichen Wache der Kaiserin zugeteilt zu werden.

Am gleichen Tag nun, an dem sich Heinrich VI. die Krone des Normannenreiches aufsetzen ließ, befahl seine Gattin, auf dem Marktplatz von Iesi ein Zelt aufzuschlagen, in dem sie – mehr oder minder vor den Augen der Öffentlichkeit – das „chint von Pulle“ zur Welt bringen wollte.

* * *

Der Tag des heiligen Stephanus dämmerte blass und kalt in den Morgen. Die Posten am Zelteingang fröstelten. Die Frauen von Iesi, die zum Frühgottesdienst in die Kirche von San Marco eilten, warfen neugierige Blicke zu dem bunten Tuchwerk hinüber und dachten daran, wie anders sie ihre Kinder in die Welt gestoßen hatten.

„... et incarnatus est ... et homo factus est ... " Als der Wind die Bruchstücke vom Choral der Kastraten über den Platz wehte, mischte sich bereits das Seufzen und Stöhnen der Kaiserin hinein, deren Stunde gekommen war. Und eben als das Volk von Iesi aus der Kirche strömte und die Posten Mühe hatten, rammelige Gassenjungen zu verscheuchen, die einen Blick in das Innere dieses sonderbaren Zeltes tun wollten, oder ausgemergelte Bettelmönche wegzujagen, die sich über den erkennbaren und noch mehr über den vermuteten Prunk ereiferten, da glaubte Albert, den ersten Wehruf gehört zu haben. In diesem Augenblick setzte auch schon die quäkende Musik angeheuerter Gaukler ein, und während die Wachmannschaften alle Hände voll zu tun hatten, zu verhindern, dass das erregte Volk die Zeltplanen eindrückte und das Gestänge beiseiteschob, sah der Bogener zufällig hoch über sich einen Falken, der über dem Marktplatz rüttelte, im Flug herniederstieß und eine Taube schlug. Er konnte aber keine langen Betrachtungen über den möglichen Symbolgehalt dieses Bildes anstellen, denn im gleichen Augenblick übertönte ein einziger geller Schrei die zimbelnden Klänge der Musik und das aufgeregte Geschnatter des Volkes. Albert von Bogen riss die brokatnen Vorhänge zur Seite und sah, wie die Wehmutter ein kleines fleischigrotes Geschöpf an den Beinen hochhielt und ihm einen Schlag auf den Hintern gab. Mit einem schnellen Blick erkannte er am hängenden Gemächte das Geschlecht des Kindes. Er erkannte aber auch seine Chance: Wenn er die Nachricht von der Geburt eines Thronfolgers in den palermischen Königspalast melden konnte, mußte der Kaiser Notiz von ihm nehmen.

Zugleich überfiel ihn aber auch schon die Angst, noch einer oder gar zwei oder drei könnten aufgebrochen sein, mit dem gleichen Gedanken, dem gleichen Ziel. Scheu blickte er sich um. Jagte dort nicht einer über den Platz? Verschwand da drüben nicht ein anderer zwischen den engen Gassen?

* * *

Albert von Bogen quälte sich durch die italischen Länder. Er hatte keine Augen für die Gegenden, die er durchritt. Er hatte nur ein Ziel. Dieses Ziel lag viele Hunderte von Meilen südwärts und hieß Sizilien. Genauer: Palermo. Er ritt durch Tage und Nächte. Und mit ihm ritt die Angst, er könnte nicht der erste sein. Erst als er sein Pferd fast zu Tode geschunden hatte, erwachte er wie aus einem schweren Traum.

Mittags kam er einmal durch ein Dorf, in dem fröhliche Menschen Hochzeit feierten. „He, Reitersmann, sitz ab und trink und sei unser Gast!"

Der Bogener zögerte eine Augenblick. Hatte er Hunger? Hatte er Durst? Er wußte es nicht. Ein paar Männer zogen ihn vom Roß und zerrten ihn an den Tisch, an dem ein lustiges Brautpaar hinter einem Berg leckerer Speisen saß. Muntere Frauen gossen ihm Wein in den Becher. Er schob ihn zur Seite. Jemand drückte ihm ein Stück Hammelkeule und einen Ranken Brot in die Hände. Zuerst ließ der das Fleisch fallen, dann das Brot. Das ärgerte alle, und sie packten ihn am Kragen. Wie den Sündenbock der Israeliten beluden sie ihn mit Schimpf und Schmach und stießen ihn von sich.

Bei hereinbrechender Nacht trottete sein Pferd durch die engen Gassen einer namenlosen Stadt. An den Hauswänden lehnten Weiber mit geilen Mündern und gaffenden Augen, die Röcke aufgeschürzt. Den Boge-

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Vertrauenswürdig, sympathisch, persönlich vor Ort. Das sind die Stärken, auf die Sie sich verlassen können. Wir beraten Sie kompetent und fair. Gern unterstützen wir Sie dabei, Ihre Ziele und Wünsche zu erreichen.

Volksbank Bogen

Geschäftsstelle der Volksbank Straubing eG
www.voba-straubing.de

ner, sonst kein keuscher Asket, reizte es nicht. „Dir ist wohl keiner gewachsen?“ riefen ihm die Dirnen nach und girrten wie Vogelweibchen unter dem Hahn. Eine hob noch den Rock und entblößte ihre Scham. Der Reiter bemerkte es nicht.

Im Hof einer Herberge fiel er von Roß. Ein schmutziger Wirt wies ihm ein Zimmer zu und nestelte dem Gast, länger als es notwendig war, an der Gewandung. Angewidert stieß er ihn zur Seite und fiel schnurstracks ins Bett.

Die Tage zogen sich hin. Und Kalabrien lag erst einen Tag unter den Hufen seines Pferdes. Bei Cosenza geriet er, ehe er dessen gewahr wurde, in die Vorkehrungen für ein Turnier. Sizilische Barone hatten sich ein Stechen bereitet. Seine Fremdheit veranlasste sie, ihm mit zwinkernden Augen die Teilnahme anzutragen. Die Sache reizte ihn. Begeistert sagte er zu und ließ sich eine Rüstung geben und seine Waffen schärfen. Ein Graf von Bogen im Turnier von Cosenza! Vielleicht als Sieger! Aber noch ehe auch nur ein einziger Speer verstochen war, hatte er schon wieder alles an den Nagel gehängt. Nicht Feigheit trieb ihn dazu, sondern die innere Unrast. Mit Hohn und Spott wurde er vom Platze gejagt.

Tage später begegnete er auf der Uferstraße jenseits des Meeres einer seltsamen Karawane: An die 150 Saumtiere kamen ihm entgegen, bepackt mit Säcken und Kisten, Truhen und Ballen. Braungebrannte Burschen trieben mit Flüchen und Schlägen die Tiere vor sich her, Soldaten des Kaisers flankierten die lange Kolonne mit dem konfiszierten normannischen Kronschatz.

Im Dunkel der anbrechenden Nacht sah er einen der Männer hinter Sträuchern und Steinen verschwinden, das Tier zog er am Halfter hinter sich her. Kein Laut verriet den heimlichen Abgang. Aber der Bogener hatte ihn entdeckt und fragte den Versteckten mit dem Messer in der Hand. Gemeinsam zogen sie die Kisten hinter die Felsen und stemmten sie auf. ln samtene Tücher eingeschlagen lagen Ringe und Spangen vor ihren Augen, funkelnde Steine und glitzerndes Gold, für jeden genug. Das wusste auch der sizilische Dieb und spreizte zwei Finger, den einen bog er zu sich, den anderen zum Fremden. Der aber ließ die gleißende Pracht ein paarmal durch die Finger gleiten und redete unverständliches Zeug. Dann ritt er weiter. Der andere schlug ein Kreuz und noch eins und noch eins. Narren gab es viele. Einen solchen nur einmal.

Der Bogener zog weiter über Stock und Stein, über Berg und Tal. Schließlich raubte man ihm auch noch das zerschundene Pferd. Da lief er zu Fuß, umwickelte seine Sohlen mit Lappen und Lumpen ...

* * *

„Ein Bote aus Iesi!“ meldete der Wachhabende im normannischen Palast von Palermo. Dann schlug Albert von Bogen auf das marmorne Pflaster. Erst mehrere Eimer frischen Quellwassers brachten ihn wieder zu sich. Gestützt auf maurische Sklaven schleppte er sich vor seinen König und Herrn.

Dort berichtete er stockend, aber bestimmt, dass es ein Sohn sei, gesund, soweit man das sähe, keine Missgeburt und erst recht kein dämonisches Wesen.

Und nach einer langen Pause hörte er wie von ferne den Kaiser: „Und nun geh zurück in deinen Grafengau im Nordwald, zur böhmischen Ludmilla und deinen drei Söhnen! Aber erzähl im ganzen Reich, dass es dir vergönnt war, das Wunder von Iesi zu sehen ... Und wähl dir nach südländischem Muster ein Wappen für deinen Schild ... !“

Albert von Bogen aber nahm helle und dunkle Schiefecke für alle die Tage und Nächte, die Höhen und Tiefen, die er als Verfemter durchlebt. Dann zog er nordwärts.

* * *

Auf dem langen eintönigen Rückweg aberfiel ihm ein, dass es ihm gut anstünde, wenn er in das von seinem Großvater errichtete Kloster Windberg nicht mit leeren Händen, sondern mit einem erlesenen Präsent zurückkehrte. Schließlich beteten dort die weißen Mönche Tag für Tag um den Seelenfrieden des Bogener Geschlechts. Das wertvollste Geschenk aber, das er sich vorzustellen vermochte, war ein „heiliger Leichnam".

Von seinem Aufenthalt in der Mark Ancona wußte er, dass die seinerzeit von Kaiser Barbarossa niedergeworfene Stadt Spolet die vollständigen Gebeine des Märtyrers Sabinus besaß. Der kostbare Reliquienschatz war dort in einem mit Edelsteinen besetzten Schrein verwahrt, und der stand in einer Seitenkapelle des Doms. Also wählte Albert von Bogen den Weg über die umbrische Stadt.

Einen ganzen Tag lang spionierte er im Bezirk um den Dom, studierte die Gewohnheiten der Kleriker und Frommen. Am Abend darauf brachte er als müder Pilger eine dicke Kerze zur Kirche und entzündete sie unter lautem Psalmieren vor dem Altar der in den Himmel aufgefahrenen Gottesmutter Maria. Dann verschloff er sich unbemerkt in einer Seitenkapelle und ließ sich einsperren im Hause des Herrn. Des Nachts aber kroch er hervor und zerstemmte den Schrein des Märtyrers Sabinus und steckte das ehrwürdige Gebein in einen ledernen Sack.

Als am nächsten Morgen der Sakristan als erster die Kirche betrat, lauerte der Dieb schon im Dämmer hinter der Tür, die Knochen des Erwählten unter dem Wamse verschnürt. Und noch ehe die Frühmesse begann, waren der Heilige und sein Räuber im Gewirr der dunklen Gassen verschwunden.

Eine knappe Stunde später verließ ein buckliger Bauer mit seinem Ochsen die Stadt durch das nordseitige Tor. Und Albert von Bogen zog in den nächsten Tagen und Wochen mit seiner seltsamen Fracht auf krummen Wegen über den unwirtlichen Apennin und das rauhe Gebirge in das liebliche Land an der Donau.

Dort bekam im Sommer dieses Jahres eine junge Gräfin ihren Gemahl zurück, drei ungebärdige Söhne erhielten den Vater, – und die Söhne des heiligen Norbert jenen wundertätigen Heiligen, den sie bis heute verehren.

Brillen . . .
Sportbrillen . . .
Sonnenbrillen . . .
Kontaktlinsen . . .
vergrößernde Sehhilfen . . .

. . . man sieht den Unterschied!

Optik Dykiert
www.optik-dykiert.de

Öffnungszeiten:
Mo.-Fr. 8.30-12.30 Uhr
14.00-18.00 Uhr
Sa. 9.00-12.00 Uhr

Stadtplatz 26 · 94327 Bogen
☎ (09422) 805046 · Fax (09422) 805048

Podologische Fachpraxis

Med. Fußpflege • Wundexperten ICV • Kassenzulassung für Diabetiker

• Spangenbehandlung bei eingewachsenen Nägeln
• verdickte Nägel • Hühneraugen • Pilznägel • Hornhaut

Ein ♥ für Füße

Eva & Jutta Mosandl

94327 Bogen • Straubinger Straße 2 • 09422/2201
Termine nach Vereinbarung

Mit mehr als 360 hauptamtlichen Mitarbeitern und vielen ehrenamtlichen Helfern zählen wir zu den größten sozialen Dienstleistern in Stadt- und Landkreis Straubing-Bogen

Bayerisches Rotes Kreuz
Aus Liebe zum Menschen.

Kreisverband Straubing-Bogen

- Ambulante Pflege
- Betreute Fahrten
- Essen auf Rädern
- Hausnotruf
- Rot-Kreuz-Laden
- Ausbildung in Erster Hilfe
- Kindertagesstätten
- Rettungsdienst
- Sozialpsychiatrische Angebote
- Gerontopsychiatrische Beratung
- Bereitschaften
- Bergwacht
- Jugendrotkreuz
- Wasserwacht

Siemensstraße 11a, 94315 Straubing, Telefon (09421)99520, Fax (09421)995234, E-Mail: info@kvstraubing.brk.de, www.kvstraubing.brk.de

Vollzeitpflege – Kurzzeitpflege – Tagespflege

Tagespflege Menachtal
Haid 2
94357 Konzell
Telefon: (09963) 29 000 41
Fax: (09963) 29 000 42

Seniorenheim Mallersdorf
Dr.-Robert-Pickl-Str. 2
84066 Mallersdorf-Pfaffenberg
Telefon: (08772) 96 05 0
Fax: (08772) 96 05 50

Seniorenzentrum Mitterfels
Burgstraße 37a
94360 Mitterfels
Telefon: (09961) 94 10 0
Fax: (09961) 94 10 50

Seniorenheim Bogen
Erich-Kästner-Ring 1
94327 Bogen
Telefon: (09422) 403502 0
Fax: (09422) 403502 50